Zeitschrift: NIKE-Bulletin
Herausgeber: Nationale Informationsstelle für Kulturgüter-Erhaltung
Band: 22 (2007)
Heft: 6

Artikel: Umbau und Renovation des Parlamentsgebäudes
Autor: Bilfinger, Monica
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-727065

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

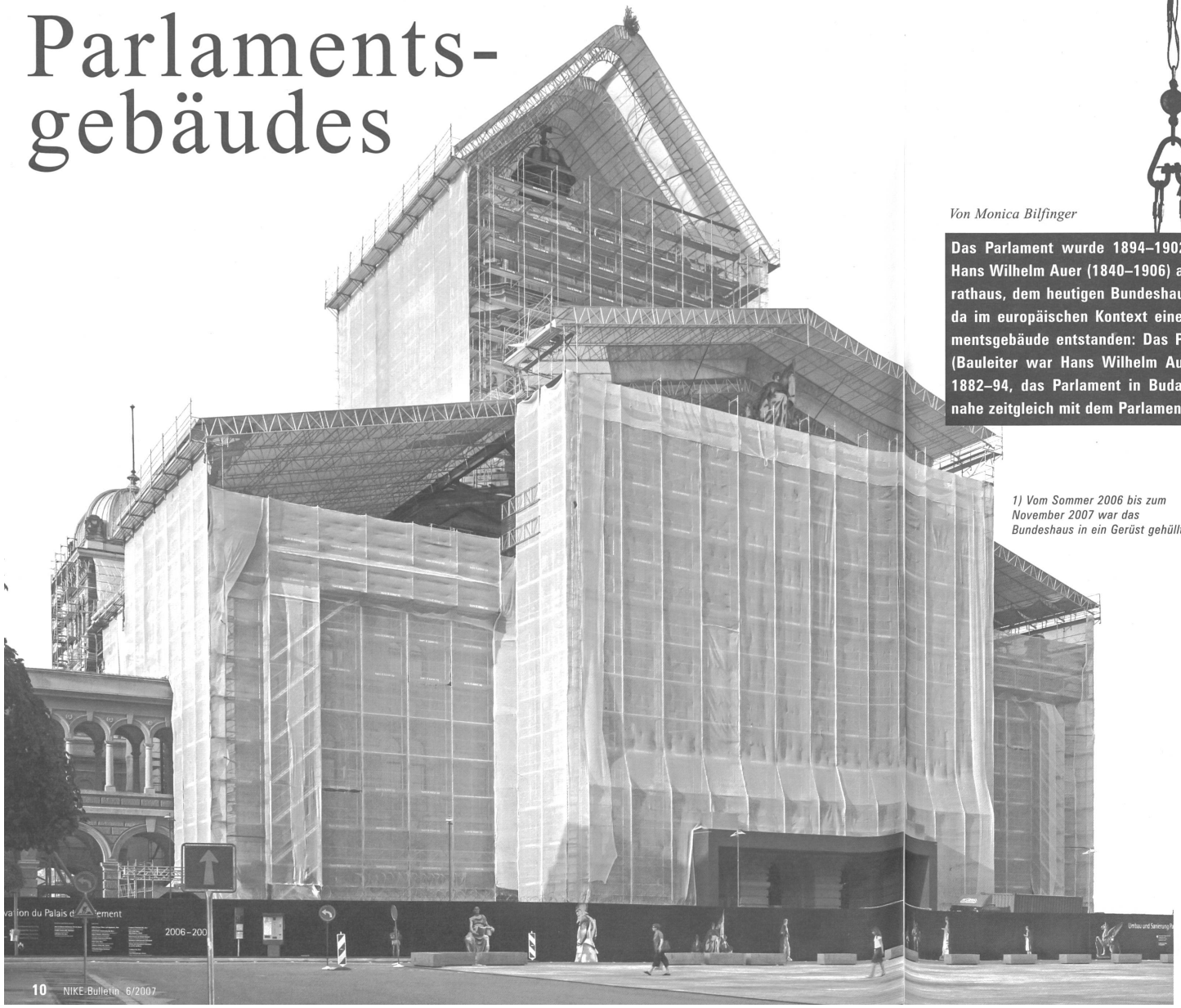
Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Umbau und Renovation des Parlaments-gebäudes



1) Vom Sommer 2006 bis zum November 2007 war das Bundeshaus in ein Gerüst gehüllt.

Von Monica Bilfinger

Das Parlament wurde 1894–1902 vom St. Galler Architekten Hans Wilhelm Auer (1840–1906) als Nachfolgebau zum Bundesrathaus, dem heutigen Bundeshaus West, erbaut. In einer Zeit, da im europäischen Kontext eine ganze Reihe weiterer Parlamentsgebäude entstanden: Das Parlament in Wien 1873–1884 (Bauleiter war Hans Wilhelm Auer!), der Reichstag in Berlin 1882–94, das Parlament in Budapest 1885–1903 wurden beinahe zeitgleich mit dem Parlament in Bern gebaut.

Die Identitätssuche des jungen Bundesstaates ist in Bern an den Themen des künstlerischen Schmuckes auch heute noch gut ablesbar. Doch nicht so sehr die Verwandtschaft mit andern Bauten sei hier betont, sondern der Sonderfall Schweiz im Verlaufe der folgenden hundert Jahre. Kaum ein anderes europäisches Parlament hat den 2. Weltkrieg völlig unbeschadet überdauert. Keine anderen Parlamentsgebäude – dazu können auch die Bauten der schweizerischen Kantonsparlamente gezählt werden – haben noch heute ihre originale Ausstattung, die vom Architekten persönlich entworfen worden ist. Die Schweiz hat mit dem Parlamentsgebäude schweizweit aber auch europaweit ein einmaliges Gesamtkunstwerk und ist sich dessen kaum bewusst.

Am 2. Februar 2000 entschied der Bundesrat auf Anregung der Bundesversammlung, ein Unterbringungskonzept für die Bundeshäuser ausarbeiten zu lassen. Das Ziel war ein Konzept für die Abdeckung der Repräsentations-, Konferenz- und Arbeitsplatzbedürfnisse des Bundesrates, der Departemente und der Bundeskanzlei sowie des Parlaments, der Parlamentsdienste und der Medien auszuarbeiten. Dabei bildet die Auslagerung von Arbeitsplätzen der Verwaltung und der Medien aus dem Perimeter Parlament eine unabdingbare Voraussetzung. In einem ersten Schritt wurde das Medienzentrum Bundesgasse 8–10 erstellt. Dort ist in den Jahren 2004–2006 im Rahmen eines Umbaus ein Medienhaus entstanden, mit einem Fernsehstudio im Untergeschoss und modernsten Arbeitsplätzen in den fünf Stockwerken darüber. Als sich 2005 abzeichnete, dass das Parlament beabsichtigte, die Herbstsession 2006 nach Flims/GR zu verlegen, entschied sich das Bundesamt für Bauten und Logistik BBL, dem Parlament eine Baubotschaft zur Erledigung des gesamten aufgelaufenen Unterhalts sowie eines neuen Besucherzugangs und einer modernen Konferenz- und Präsentationstechnik zu unterbreiten.

Seit Sommer 2006 ist das Parlamentsgebäude mit einem Arbeitsgerüst eingekleidet und für alle touristischen Besucher geschlossen (Abb. 1). Zwar finden die Sessionen jeweils im Hause statt, doch ist durch die Abdeckungen und Schutzverkleidungen im Innern auch für alle Ratsmitglieder und Sessionsteilnehmer klar, dass sich das Haus im Umbau befindet. Im Folgenden sollen ein paar Einblicke gegeben werden, was alles während den insgesamt zweieinhalb Jahren Bauzeit in und an diesem Haus vorgenommen wird.

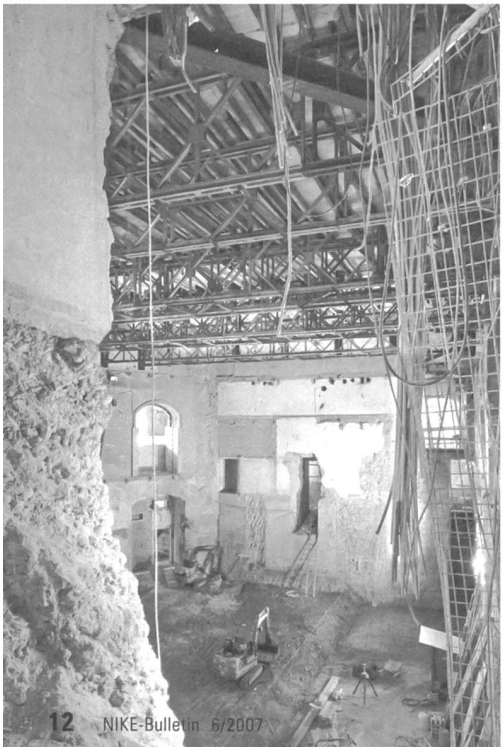
Einbau von Konferenzzimmern, Fraktionsbüros, Sitzungszimmern und Arbeitsplätzen für die Parlamentarier im 3. Obergeschoss

Einer der sichtbaren Haupteingriffe im Parlamentsgebäude stellt der Abbruch des Fernsehstudios über dem Ständeratssaal im 3. Obergeschoss und der Einbau eines Sitzungssaales mit modernster Konferenztechnik an dessen Stelle dar. Zudem werden Fraktionszimmer und Arbeitsplätze für Parlamentarier erstellt. Bei der Erschliessung des Dachgeschosses wurden zwei Aspekte besonders berücksichtigt: Zum einen werden die alten, in ihrer Konstruktion noch vorhandenen Oberlichter wieder hergestellt. Dadurch erhalten die vier Bogenfenster, welche die Kuppelhalle erhellen, Tageslicht. Einbauten der Haustechnik hatten bis anhin eine künstliche Beleuchtung dieser Fenster notwendig gemacht. Auch sämtliche Arbeitsräume im 3. Obergeschoss erhalten neuerdings von einem durchgehenden Oberlichtband Tageslicht. Zum zweiten wird die Vertikalerschliessung des 3. Stocks wesentlich verbessert: Die bestehenden Aufzüge in den Wendeltreppen nordseitig wurden ersetzt, die Wendeltreppen werden neu auch ins 3. Obergeschoss erweitert. Zudem konnten in Lüftungsschächten neben dem Nationalratssaal zwei Aufzüge eingebaut werden, die vom Besuchereingang im Tiefparterre bis in den 3. Stock hinaufführen. Und: Die Seitentreppen vom 2. zum 3. Stock werden vergrössert. Tageslicht und eine gute Vertikalerschliessung werden die Nutzung dieses ehemaligen Estrichgeschosses wesentlich bestimmen.

Neuer Besuchereingang

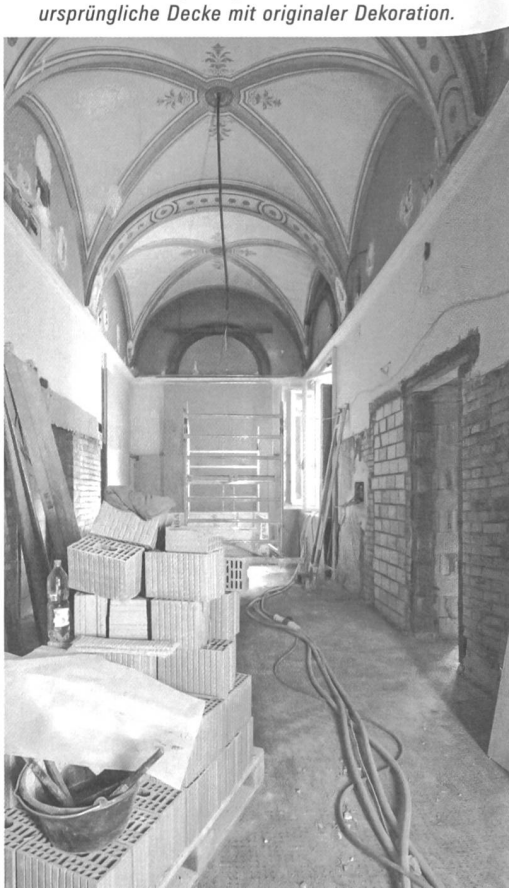
Der zweite sichtbare Eingriff betrifft die Zugangssituation. Das Parlamentsgebäude wird in seiner Hauptachse zentral betreten. Die Ratsmitglieder gelangen unter dem Ständeratssaal in die Kuppelhalle. Neu wird nun auch der Besucher – der in den letzten Jahren durch ein Provisorium und über ein Seitentreppenhaus ins Haus gelangte – das Parlament wieder zentral betreten können, allerdings von der Südseite her. Dort, unter den Arkaden, gab es schon immer einen Eingang, der zu Räumen der Bundesgärtnerei geführt hatte. Dahinter lagen Teile der mehrgeschossigen Lüftungsanlage. Diese originalen, für damalige Verhältnisse sehr modernen und komplexen Installationen – es waren insgesamt drei Heizungssysteme eingebaut gewesen – waren bereits in den 50er und in den 70er Jahren durch neue Anlagen ersetzt worden. Mit dem aktuellen Umbau sollte auch gleichzeitig das gesamte Heizungs- und Lüftungssystem sowie das Stark- und Schwachstrom-Verteilsystem erneuert werden. Dieser Umstand kam der Idee des neuen Besuchereingangs entgegen: Die neue Haustechnikzentrale wurde um zwei Stockwerke hinter der bestehenden Terrassenmauer abgesenkt. So können die Besucher neu, der Logik des Hauses folgend – und analog zu den Ratsmitgliedern – in der Mittelachse südseitig das Haus betreten und

2) Umgestaltungsarbeiten, wo der neue Besuchereingang entstehen soll.



3) Befund der erhaltenen Originaltapete im Zeitungszimmer.

4) In der Ständerats-Garderobe: Nach Entfernen der eingehängten Decke erscheint die ursprüngliche Decke mit originaler Dekoration.



unter dem Nationalratssaal hindurch über zwei neu eingebaute Treppen in die Kuppelhalle gelangen. Zunächst jedoch werden sie in einer neuen Eingangshalle aufgenommen, die mit Einrichtungen für die Zugangskontrolle, einem Infostand und Kiosk sowie Garderoben ausgestattet sein wird (Abb. 2).

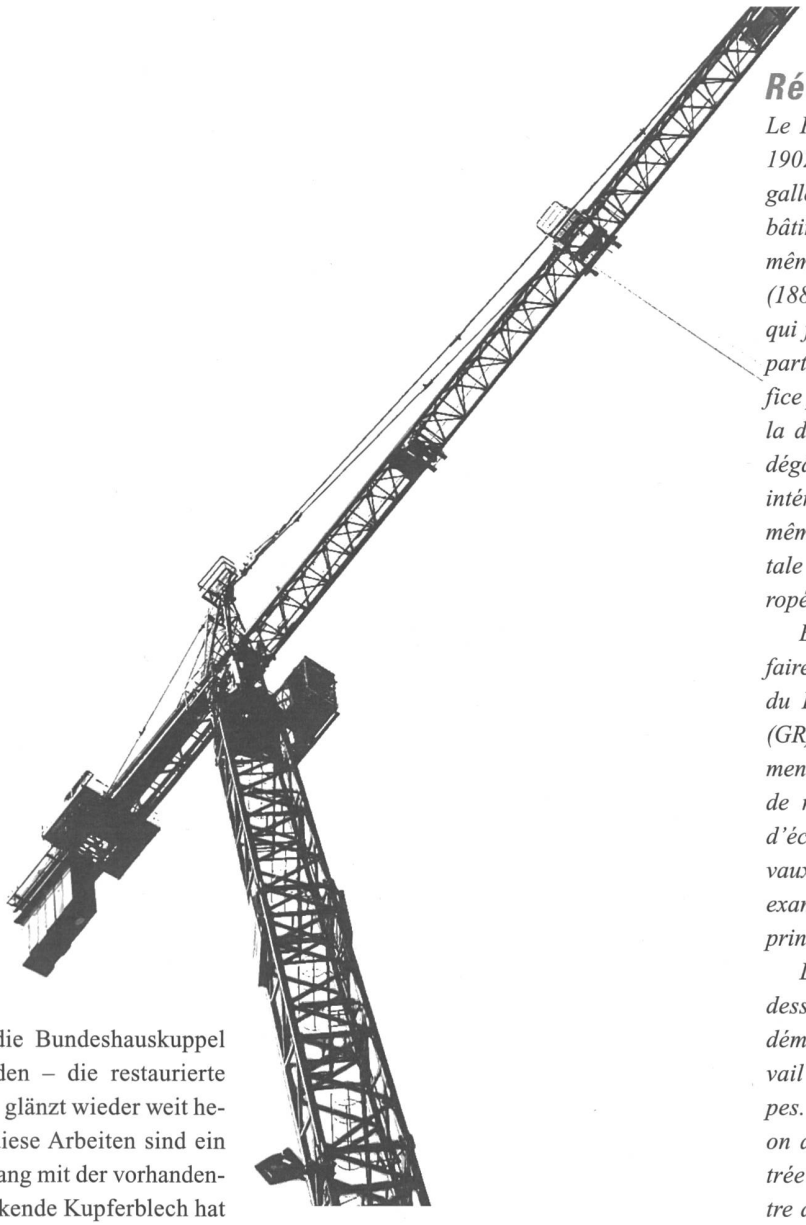
In Bezug auf die historischen Räume war folgende Voraussetzung gegeben: Der Nationalratssaal war im Jahr 1993, als die Session in Genf tagte und der Ständeratssaal im Jahr 2001, als die Session in Lugano stattfand, renoviert worden. Beide Säle gelten aus denkmalpflegerischer Sicht als geschützte Ensembles, die als Besonderheit eben auch das ganze Mobiliar integral erhalten haben. Mit grosser Sorgfalt wurden daher im Nationalratssaal die in den 70er Jahren mit einem beigen Kunstleder versehenen Stühle zurückgebaut und zugleich ergonomisch verbessert. Auch die Pulte werden aus ergonomischen Gründen erhöht werden. In beiden Sälen soll der ebenfalls beige Spannteppich ausgewechselt werden. Unangetastet bleiben dagegen die repräsentativen Sitzungs- und Kommissionszimmer im Hochparterre sowie die repräsentativen Räume im ersten Stock. Sie werden technisch aufgerüstet und mit möglichst wenigen Eingriffen auf ihren originalen Charakter zurückgeführt. Die Grundhaltung dabei ist, sowohl im Hochparterre wie auch im ersten Obergeschoss die Substanz zu erhalten, wenn möglich störende spätere Einbauten zu entfernen und die ursprüngliche Farbigkeit wieder herzustellen.

Das Zeitungszimmer

Als Beispiel sei das Zeitungszimmer aufgeführt. Ehemals Café Vallotton, nach seinem Initianten, dem Nationalratspräsidenten Henry Vallotton bezeichnet, war dieser Raum im ersten Stock, eingeklemmt zwischen Treppenhaus und Toilettenanlagen, ursprünglich ein Zeitungszimmer, das nach den Plänen Auers wie ein Sitzungszimmer mit einem zentralen Tisch möbliert war. 1938 wurde dieses Zeitungszimmer zu einem Café umgewandelt, mit einem Tresen, der exakt an derselben Stelle stand, wo seit der Herbstssession 2006 der neue Tresen steht. Von Fotos ist bekannt, dass der Raum mit einem Brusttäfer bestückt war. Später wurden darin eine Decke herabgehängt und die Wände weiss gestrichen – der Raum war endgültig zu einem Fremdkörper in der Raumabfolge auf dem Piano nobile geworden. Nachdem die herabgehängte Decke entfernt war, kam der Raum in seiner ursprünglichen Höhe von rund 5.7 Metern zur Geltung. Hier wie auch an andern markanten Orten (Garderoben Ständeratssaal, Kommissionszimmer Nr. 06), waren die Decken so eingebaut worden, dass darunter die Originalsubstanz beinahe vollständig vorhanden war (Abb. 4). Diese Feststellung gilt für das ganze Haus: Die für spätere Einbauten verantwortlichen Architekten hatten bei allen Zwängen einen sehr achtungsvollen Umgang mit dem Haus. Nur deshalb sind die jetzigen «Entdeckungen» möglich.

Im Zwischenraum oberhalb des Täfers und der originalen Decke kamen auf der Südwand Reste einer roten Tapete mit Bordüre hervor. Versuche, den Rapport der Tapete zu finden, verliefen erfolgreich: Ein dem Jugendstil verpflichtetes Motiv mit Mohnblüten resultierte daraus (Abb. 3). Im Siebdruckverfahren wurde die Tapete nachgedruckt und aus schalltechnischen Gründen auf eine Leinwand aufgezogen. Der untere Teil der Wand wurde mit einem einfachen Täfer aus Wurzelholzfurnier aus Japanischer Esche – ein Holz das sich auf der gleichen Ebene im Ecksitzungszimmer findet – verkleidet. Ein schwarz lackierter Tresen sowie neuzeitliches Mobiliar ergänzen die Cafébar (Abb. 5). Die definitive Wahl des Beleuchtungskörpers ist vorläufig noch nicht erfolgt.

5) Das Zeitungszimmer mit der rekonstruierten Tapete und dem neuen Mobiliar.



Die Kuppel

Ende Juli 2007 ist die Bundeshauskuppel wieder enthüllt worden – die restaurierte Vergoldung von 1902 glänzt wieder weit herum sichtbar. Auch diese Arbeiten sind ein Beispiel für den Umgang mit der vorhandenen Substanz. Das deckende Kupferblech hat eine Stärke von 0.8 mm. Um 1902 war die Kuppel kupferfarben und hatte vergoldete Rippenornamente sowie vergoldete Untersichten. Bald schon jedoch begann die Kuppel von oben her, dem Wasserlauf entsprechend, zu oxydieren. Über viele Jahre hatte sie eine zweifarbige Ansicht, wobei das Grün der Oxydation zunahm. Vermutlich erst in den 40er Jahren war es dann soweit: die Kuppel hatte die uns heute geläufige, grüne Dachhaut erhalten, allerdings war das Gold noch sichtbar. Die Untersuchungen der Kuppel sowie der beiden kleinen Kuppeltürme auf der Südseite ergaben, dass die originale Substanz der Dachhaut nach etwas mehr als hundert Jahren in erstaunlich gutem Zustand ist. Es gab einzelne undichte Stellen, einige Ornamente waren an den Lötstellen gebrochen. Die Dachhaut selber konnte vollständig erhalten werden, die Ornamente sind grossteils erhalten und mit altem Blech ergänzt worden. Von den beiden kleineren südlichen Kuppeln muss die Dachhaut der östlichen Kuppel teilweise ersetzt werden. Auch am westlichen Turm wird es Teilergänzungen geben. Hier ist in Zusammenarbeit mit der Denkmalpflege der Stadt Bern entschieden worden, dass voroxydiertes Blech verwendet werden soll. Die Vergoldung wurde aufgrund von Fotos und Befunden restauriert (siehe auch La dernière).

Im Moment ist das Gebäude noch eingerüstet. Die Sandsteinfassade wird gereinigt. Auf Ende November 2007 wird die Gerüst- und Bauplatzinstallation auf der Nordseite abgebaut und das Gebäude zeigt sich dann vom Bundesplatz her wieder unverhüllt. Bis zum Frühjahr 2008 verschwinden dann auch die Gerüste auf der Südseite und die beiden Baukräne. Und das Parlamentsgebäude erstrahlt per Ende 2008 sowohl Innen wie auch Aussen im alten und neuen Glanz.

Résumé

Le Palais fédéral a été construit de 1894 à 1902, sous la direction de l'architecte saint-gallois Hans Wilhelm Auer. Plusieurs autres bâtiments parlementaires ont vu le jour à la même époque: à Vienne (1873–1884), Berlin (1882–1894) et Budapest (1885–1903). Ce qui fait aujourd'hui du Palais fédéral un cas particulier, c'est qu'il n'y a guère d'autre édifice parlementaire européen qui ait survécu à la deuxième guerre mondiale sans subir de dégâts. Avec ce bâtiment et son aménagement intérieur original, conçu par l'architecte lui-même, la Suisse possède une œuvre d'art totale unique en son genre, tant à l'échelle européenne qu'à l'échelle nationale.

En 2000, le Conseil fédéral a décidé de faire élaborer un nouveau plan d'occupation du Palais fédéral. Le déplacement à Flims (GR) de la session d'automne 2006 du Parlement a permis de procéder à plusieurs travaux de rénovation. Le Palais fédéral est garni d'échafaudages depuis l'été 2006 et les travaux dureront deux ans et demi au total. On examine dans cet article quelques-unes des principales transformations au programme.

Le studio de télévision qui était situé au-dessus de la salle du Conseil des États a été démoli, pour faire place à des locaux de travail destinés aux parlementaires et aux groupes. Dans le cadre de cette transformation, on a restauré les anciennes lucarnes. L'entrée des visiteurs se trouve à nouveau au centre du bâtiment, comme celle des parlementaires. Les salles du Conseil national et du Conseil des États constituent un ensemble protégé. On y a procédé à certaines améliorations de l'ergonomie des sièges et des pupitres et remplacé les moquettes. La magnifique salle des journaux (ou Café Vallotton) du premier étage a été restaurée, on a trouvé des restes de ses tapisseries d'origine, qu'on a ainsi pu reconstituer, et éliminé le plafond suspendu. Lors de ces travaux, on a constaté que les architectes qui avaient dirigé les diverses transformations entreprises depuis la construction avaient toujours procédé d'une manière très respectueuse de la substance du bâtiment. Enfin, on a restauré la dorure originale de la coupole, datant de 1902. Les échafaudages disparaîtront au printemps 2008 et, à la fin de cette même année, le Palais fédéral resplendira de nouveaux feux, dans ses intérieurs aussi bien que dans son aspect extérieur.